

Nur mit Psychiatrie!

T. Hubschmid^a, P. Haemmerle^b

Die FMH-Führung hat in den letzten Jahren wiederholt und entgegen anders lautenden Zusicherungen ihre Fachgesellschaften SGP und SGKJPP in wichtigen Belangen von der Mitarbeit ausgeschlossen (Beispiele siehe Kasten). Sie verweigert ihnen damit das selbstverständliche Recht, ihre Belange innerhalb der FMH selbst zu vertreten.

Das geht so weit, dass sogar fachspezifische Gesichtspunkte von der FMH vorgegeben werden (Schaffung eines Fähigkeitsausweises Psychotherapie, Reduktion der Dauer der Facharztbildung), womit den psychiatrischen Fachgesellschaften die Führung in ihrem ureigensten, fachlichen Bereich abgesprochen wird.

Das kann und darf nicht sein, weder für die Psychiatrie/Psychotherapie, noch für irgendeine andere Fachgesellschaft.

Die gesellschaftliche Entwicklung konfrontiert uns alle mit zunehmend häufiger und komplexer werdenden psychischen Störungen. In diesem Bereich sind Forschung, Prävention, Klinik und Praxis gefordert, heute, und noch viel mehr in der Zukunft. Im Bereich der Psychopathologie vertreten SGP und SGKJPP in der FMH diejenigen Spezialisten (rund 11% der berufstätigen Ärzte), welchen die fachliche Führung auf diesem Gebiet zukommt.

Die Thematik der psychischen Gesundheit ist so dringend, dass sie in die nationale politische Agenda aufgenommen worden ist und z. B. den Schwerpunkt der «Arbeitstagung Nationale Gesundheitspolitik» von Bund und Kantonen vom Herbst 2002 bildet.

Wir erwarten, dass die FMH als ärztlicher Dachverband diese vitale Arbeit ernst nimmt, unterstützt und in real partnerschaftlichem Respekt mit SGP und SGKJPP zusammenarbeitet.

In diesem Sinn gilt selbstverständlich sowohl für die FMH als auch für die allgemeine Gesundheitspolitik: *Bearbeitung psychiatrisch/psychotherapeutischer Belange nur zusammen mit SGP und SGKJPP.*

1. Fachlich

August 2002

Der Zentralvorstand der FMH erteilt ohne Rücksprache mit SGP/SGKJPP den Auftrag zur Schaffung eines Fähigkeitsausweises Psychotherapie. Das erklärte Ziel ist dabei tariflicher Natur: dass alle Fachärzte (egal welcher Fachrichtung) delegierte Psychotherapie anordnen können.

- Psychotherapie bildet einen integralen, zentralen Teil der psychiatrischen Facharzttitel. Der Auftrag des ZV ohne Rücksprache mit SGP/SGKJPP schafft den Präzedenzfall, die fachliche Hoheit der Fachgesellschaften unter das Diktat der politischen Macht zu stellen.
- Die entsprechende FMH-Mitteilung ist enthüllend und degradiert den in Auftrag gegebenen FA zum reinen Tarifynstrument, welches die qualitativen Anforderungen in hintere Linien verweist, bzw. nicht einmal erwähnt.

März 2002

Die FMH lehnt den Antrag der SGP/SGKJPP ab, an einem runden Tisch die grundlegenden fachlichen, tariflichen und politischen Belange zu diskutieren, welche psychiatrisch/psychotherapeutische Fähigkeits- und Fertigkeitenausweise betreffen. Die FMH monierte, es bestünde weder aus internen noch externen Gründen ein akuter Handlungsbedarf.

- SGP/SGKJPP schlugen explizit eine gemeinsame Arbeit mit SMSH, APPM und anderen fachbezogenen Teilnehmern (z. B. Hausärzte) vor, um nach fachlich, tariflich und politisch vernünftigen Lösungen zu suchen. Trotz des akuten Handlungsbedarfes zog es die FMH vor, die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten abzulehnen und 6 Monate später mit dem überhasteten Auftrag zur Schaffung eines FA Psychotherapie eine vernünftige Lösung zu erschweren.

a Präsident Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie SGP.

b Präsident Schweizerische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie SGKJPP.

Korrespondenz:
SGP-Sekretariat
Postfach 686
CH-3000 Bern 8
Tel. 031 313 88 33
Fax 031 313 88 99

E-Mail: sgp@psychiatrie.ch

Frühjahr 2002

Die FMH schlägt ohne Rücksprache mit den dafür zuständigen Organen der SGP und SGKJPP vor, die Weiterbildung in Psychiatrie/ Psychotherapie von 6 auf 5 Jahre zu reduzieren und wollte dies in einem Schreiben an die Sanitätsdirektorenkonferenz gleich öffentlich machen.

- Die Kriterien der Weiterbildung zu einem Facharztstitel werden von den Kommissionen für Weiter- und Fortbildung der betroffenen Fachgesellschaften erarbeitet und von den betroffenen Fachgesellschaften beschlossen, bevor sie der FMH zur Genehmigung vorgelegt werden. Die FMH hat in inakzeptabler Weise SGP/SGKJPP und deren Organe in einem existenziellen fachlichen Bereich übergangen.

2. Politisch

August 2002

Der FMH-Präsident teilt nach längerem Schriftwechsel abschliessend mit, dass der Zentralvorstand keine Vertretung der Psychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Begleitgruppe der Verhandlungsdelegation TARMED will.

- In der Begleitgruppe sind mit FMS, FMC und KMH die legitimen Interessenvertreter der gesamten Somatik vertreten, der zweite grosse Bereich der Medizin (Psychiatrie/ Psychotherapie) wird ausgeschlossen.

März 2002

Der ZV spricht einem zentralen Mitglied der Verhandlungsdelegation das volle Vertrauen aus, obwohl SGP/SGKJPP mit belegten, gravierenden Vorfällen seine Unfähigkeit für die Verhandlungen nachgewiesen haben. Sechs Monate später sieht sich die FMH aufgrund weiterer Entwicklungen gezwungen, besagtem Mitglied der VD per sofort das Mandat zu entziehen.

- Die von uns vorgelegte Beweislast wurde ignoriert. Die FMH zog erst Konsequenzen, als nicht mehr ausschliesslich die Psychiatrie/Psychotherapie, sondern auch andere Bereiche betroffen waren.
- Die FMH vergab die Chance, von der fachspezifischen Kompetenz der SGP/SGKJPP im Erkennen von Kommunikationsverhalten und Fähigkeitsprofilen zu profitieren. Der dadurch entstandene zeitliche, finanzielle und menschliche Verlust betrifft die ganze Ärzteschaft.

3. Generell

12. Februar 2001

FMH-Präsident im Interview vom «Tages-Anzeiger»: «Der Pflichtleistungskatalog dürfte auf vitale Eingriffe beschränkt werden. Anderes wie [...] psychosoziale Medizin wird wieder mehr Wahlcharakter bekommen.»

- Damit stellt er die Psychiatrie/Psychotherapie sowie einen grossen Teil der Hausarztmedizin ausserhalb der Grundversicherung. Gleichzeitige Demonstration bedenklichen Unwissens über die vitale Bedeutung der Psychiatrie. In der Schweiz sterben pro Jahr mehr als doppelt so viele Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle. Das ist erst die Spitze des Eisberges an fatalen psychischen Störungen. Die wachsende Bedeutung der Psychiatrie/ Psychotherapie im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung wird verkannt (vergleiche Nationale Gesundheitspolitik).

Seulement avec la psychiatrie!

T. Hubschmid^a, P. Haemmerle^b

Ces dernières années, à plusieurs reprises et en contradiction avec des assurances données, la direction de la FMH a exclu de la collaboration, sur des affaires importantes, ses sociétés de discipline médicale SSP et SSPPEA (exemples: voir encadré). Elle leur refuse ainsi le droit légitime de défendre elles-mêmes leurs intérêts au sein de la FMH.

C'est au point que la FMH prend les devants sur des affaires spécifiques à la discipline (création d'une attestation de formation complémentaire [AFC] en psychothérapie, réduction de la durée de la formation de spécialiste), déniait ainsi aux sociétés de discipline en psychiatrie la gestion du domaine spécialisé qui est par essence le leur.

Cela ne peut et ne doit pas être, qu'il s'agisse de la psychiatrie/psychothérapie ou de toute autre société de discipline.

Avec l'évolution de la société en général, nous devons faire face à une augmentation des troubles psychiques toujours plus fréquents et complexes. Ce domaine réclame aujourd'hui et exigera encore bien davantage à l'avenir des efforts en recherche, prévention, clinique et pratique. En matière de psychopathologie, la SSP et la SSPPEA représentent au sein de la FMH les spécialistes (11% des médecins en exercice) auxquels revient la gestion de cette discipline.

La thématique de la santé psychique a un tel caractère d'urgence qu'elle figure à l'agenda politique national et qu'elle est p. ex. au centre de la «Journée nationale de la politique de santé» de la Confédération et des cantons de l'automne 2002.

Nous attendons de la FMH, en sa qualité d'association faitière médicale, qu'elle prenne au sérieux ce travail d'importance vitale, le soutienne et y collabore dans un véritable partenariat avec la SSP et la SSPPEA.

Dans cet esprit, le principe suivant doit prévaloir tant pour la FMH que pour la politique de santé en général: *Traitement de thèmes en psychiatrie/psychothérapie seulement en coopération avec la SSP et la SSPPEA.*

1. Sous l'angle de la discipline

Août 2002

Le Comité central de la FMH, sans prendre langue avec la SSP et la SSPPEA, donne mandat de créer une attestation de formation complémentaire (AFC) en psychothérapie. Le but déclaré de cette démarche est de nature tarifaire: que tous les médecins spécialistes (quelle que soit leur orientation) puissent prescrire de la psychothérapie déléguée.

- La psychothérapie constitue une partie intégrante, centrale, du titre de spécialiste en psychiatrie. Le mandat donné par le CC sans en référer à la SSP/SSPPEA crée un précédent qui assujettit au diktat du pouvoir politique la compétence souveraine des sociétés de discipline.
- La communication de la FMH à ce sujet est révélatrice; elle réduit l'AFC en question à un simple instrument tarifaire qui fait bon marché des exigences de qualité ou même les passe sous silence.

Mars 2002

La FMH écarte la demande de la SSP et de la SSPPEA d'une table ronde pour discuter, sous les aspects professionnel, tarifaire et politique, les questions de fond touchant à la création d'attestations de formation complémentaire et certificats d'aptitude technique en psychiatrie/psychothérapie. Prétexte invoqué par la FMH: il n'existe aucun motif sur le plan interne ou externe qui justifie un besoin urgent d'entrer en action.

- La SSP et la SSPPEA proposaient explicitement un travail commun avec la SMSH, l'AMPP et autres sociétés concernées (p. ex. médecins de premier recours) afin de trouver des solutions acceptables du point de vue professionnel, tarifaire et politique. Malgré l'urgence qu'il y avait à agir, la FMH a préféré refuser la collaboration avec tous les participants et, 6 mois plus tard, précipiter le mandat de création d'une AFC en psychothérapie, compliquant ainsi la recherche d'une solution raisonnable.

a président Société suisse de psychiatrie et psychothérapie SSP.

b président Société suisse de psychiatrie et psychothérapie d'enfants et d'adolescents SSPPEA.

Correspondance:
Secrétariat SSP
Case postale 686
CH-3000 Berne 8
Tél. 031 313 88 33
Fax 031 313 88 99

e-mail: sgp@psychiatrie.ch

Printemps 2002

Sans en référer aux organes de la SSP et de la SSPPEA compétents en la matière, la FMH propose de ramener de 6 à 5 ans la formation postgraduée en psychiatrie/psychothérapie et veut aussitôt officialiser sa proposition par une lettre à la Conférence des directeurs des affaires sanitaires.

- Les conditions de formation postgraduée pour un titre de spécialiste sont élaborées par les commissions pour la formation postgraduée et continue de la société de discipline concernée et elles sont décidées par la société de discipline avant d'être soumises pour approbation à la FMH. La FMH a ignoré de manière inacceptable la SSP, la SSPPEA et leurs organes dans un domaine existentiel de la profession.

2. Sous l'angle politique*Août 2002*

Au terme d'un long échange épistolaire, le président de la FMH écrit finalement que le Comité central ne veut pas de représentation de la psychiatrie et de la pédopsychiatrie dans le groupe accompagnant la délégation aux négociations TARMED.

- Dans ce groupe, la médecine somatique au complet est représentée par la FMS, la FMC et le CMPR; l'autre grand domaine de la médecine (psychiatrie/psychothérapie) est exclu.

Mars 2002

Le CC exprime sa pleine confiance à un membre marquant de la délégation aux négociations TARMED, quand bien même la SSP et la SSPPEA ont démontré, incidents graves et preuves à l'appui, l'incapacité de cette personne à négocier. Six mois plus tard, en raison d'autres manquements, la FMH se voit obligée de retirer avec effet immédiat le mandat dudit membre de la délégation.

- La preuve à charge par nous apportée a été ignorée. La FMH n'a tiré les conséquences qui s'imposaient que dès le moment où la psychiatrie/psychothérapie n'était plus seule, mais où d'autres secteurs étaient concernés.
- La FMH a laissé passer l'occasion de tirer parti de la compétence spécifique de la SSP/SSPPEA à juger d'un comportement en communication. La perte de temps, le préjudice financier et humain qui en découlent touchent l'ensemble du corps médical.

3. En général*12 février 2001*

Dans une interview accordée au *Tages-Anzeiger*, le président de la FMH déclare que le catalogue des prestations obligatoires pourrait être limité aux interventions vitales, les prestations dans d'autres secteurs tels que [...] la médecine psychosociale devant retrouver un caractère plus sélectif.

- Cela équivaut à sortir de l'assurance de base la psychiatrie/psychothérapie de même qu'une grande partie de la médecine de premier recours (médecine de famille). C'est aussi la démonstration d'une inquiétante méconnaissance de l'importance vitale de la psychiatrie. En Suisse, le suicide cause deux fois plus de décès que les accidents dans le trafic routier; et ce n'est que la pointe de l'iceberg des troubles psychiques à issue fatale. L'importance croissante de la psychiatrie/psychothérapie liée à l'évolution de la société est mécon nue (cf. politique nationale de la santé).